

5. Zukunftsdialog Agrar & Ernährung



Diskutierten den Einsatz von Technik im Stall und auf dem Acker von morgen (v.l.n.r.): Moderator Georg Ehring (Deutschlandfunk), Miriam Taenzer (Bitkom), Wolfgang Schneider (Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum) und Wolfgang Vogel (Dt. Bauernverband)



Setzt sich für Landwirtschaftsbetriebe ein, die von Familien und nicht von Hedgefonds betrieben werden: Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner erläuterte ihre Vision einer Landwirtschaft zwischen Globalisierung und Regionalisierung



Taugt die Kreislaufwirtschaft als Leitbild für eine Agrarpolitik? Die Frage stellte agrarzeitung-Chefredakteurin Angela Werner (v.l.n.r.) Barbara Amon (Leibniz-Institut für Agrartechnik und Bioökonomie), Franz-Josef Holzenkamp (DRV), Alfred Petri (Evonik Nutrition & Care) und Prof. Martin Gaim (Universität Göttingen)

Ideen säen – Zukunft ernten

Steaks aus der Petrischale oder Kamera im Kuhstall? In Berlin diskutierten Experten über die Chancen der Land- und Ernährungswirtschaft von morgen.

Superfoods landen in digitalen Einkaufskörben, Erntemaschinen fahren autonom über den Acker und Rindfleisch wird in Petrischalen gezüchtet: Was nach Zukunftstoptien klingt, ist im Kleinen schon Realität. Doch welche Trends werden sich in der Breite durchsetzen? Und was bedeuten diese Veränderungen für Landwirte, Industrie und nicht zuletzt unsere Gesellschaft? Darüber diskutierten Vertreter verschiedener Bereiche beim 5. Zukunftsdialog Agrar und Ernährung in Berlin. Passend zum Thema fand die Veranstaltung in den Bolle Festsälen, einer ehemaligen Meierei, statt. Das stellte Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner (CDU) erfreut fest, die als eine der ersten Podiumsgäste sprach. Die Politikerin kritisierte den Vorschlag von EU-Agrarkommissar Phil Hogan zur Reform der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) nach 2020: Bei der geplanten Kappung von Direktzahlungen müsse Brüssel die nationalen Auswirkungen im Blick behalten. Familiär geprägte Großbetriebe dürften nicht leiden: »Ich möchte, dass das Geld bei den Landwirten und nicht bei den Hedgefonds ankommt.«

Mehr Einigkeit als zuvor versprach Klöckner hinsichtlich der Zusammenarbeit mit dem Bundesumweltministerium – und auch Rita Schwarzelühr-Sutter (SPD) freute sich über die Annäherung und einen gemeinsamen Programm-entwurf zum Insektenschutz. Die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesumweltministerium machte die Landwirtschaft als Hauptverursacher für den Rückgang der Insektenpopulation verantwortlich. Agrarchemie auf den Äckern, über-

mäßige Düngung und der Anbau von Monokulturen trügen zu einem dramatischen Rückgang von Käfern, Schmetterlingen, Bienen und anderen Insekten bei. Sie forderte: »Die Überdüngung muss zurückgeführt werden!«

Eine mutigere Politik wünschte sich Martin Gaim, Inhaber des Lehrstuhls für Welternährung und Rurale Entwicklung an der Georg-August-Universität Göttingen: »Ich

finde es wichtig, auch unpopuläre Ansätze voranzutreiben und mehr zu experimentieren.« Als Beispiel nannte der Agrarökonom die Zuckersteuer und neue Techniken in der Pflanzenzucht. Diese seien mit ideologischen Bedenken behaftet,



Stephan Hackenberg (Rabobank, links) und Matthias Kastriotis (BASF) mit den Siegerinnen des Ideenwettbewerbs Agrar & Ernährung von agrarzeitung, BASF und ZEIT: Leonie Behrens, Annalina Behrens, Marleen Benkwitz und Lisa Hiddemann

ein Jahresereignis.« Er findet es wichtig, Landwirte für zunehmende Wetterereignisse zu sensibilisieren, sieht es aber nicht als die Aufgabe einer Versicherung an, praktische Beratung in Sachen Betriebsmittelreduzierung oder Fruchtfolgegestaltung zu leisten: »Die Politik ist gefragt, Landwirten bei Erntever-sicherungen finanziell unter die Arme zu greifen.«

Werden Verbraucher bald mit der Kamera die Kühe im Stall beobachten können?

könnten aber große Fortschritte angesichts steigender globaler Herausforderungen bringen. Alfred Petri, Tiernahrungsexperte der Evonik Nutrition & Care, hält Anreize statt Verbote für den richtigen Weg: »Mit der Nutzung sinnvoller Konzepte besteht keine Notwen-

schrift überzeugt: »Digitalisierung bringt eine enorme organisatorische und körperliche Erleichterung für Agrarwirte.« Wolfgang Schneider vom Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum in Bad Kreuznach forderte eine kritische Auseinandersetzung. Die Infrastruktur des Internets sei sehr verletzlich, daher müsse man technische Lösungen finden, die offline funktionieren. Besonders emotional wurde die Diskussion beim Thema Tierhaltung. Henning Schulte, ein junger Landwirt aus Niedersachsen, will seine Stalltür nicht per »Cow Cam« für Verbraucher öffnen: »Die Bilder könnten als befremdlich aufgefasst werden, wenn sie unkommentiert bleiben und Zuschauer nicht über Expertenwissen

verfügen.« Für Georg Kau, Vizepräsident der DSM Nutritional Products, ist eine verstärkte Erhebung von Daten entscheidend, denn nur so könnten Präzisionsfütterung und klimafreundliche Lösungen vorangebracht werden. Kau und sein Team haben einen Futterzusatzstoff entwickelt, der den Methan-ausstoß von Kühen um 30 Prozent senkt – für das Tier soll der Verzehr gesundheitlich unbedenklich sein.

Werden im Jahr 2025 denn überhaupt noch Steaks vom Weidernd auf unseren Tellern landen? Martina Stephany, Direktorin für Nutztiere und Ernährung bei der Tierschutzorganisation Vier Pfoten, ist überzeugt: »Konventionelles Fleisch wird immer weniger Akzeptanz finden.« Verena Bahlsen, aus der vierten Generation des deutschen Keksfabrikanten und Gründerin des Food-Start-ups Hermann's, hofft, dass sich neue Rohstoffe wie Mehlsorten aus Samen im Massenmarkt durchsetzen werden. Eine große Chance für die Bekanntmachung sieht sie im neuen Medienverhalten: »Wenn Beyoncé auf Instagram ein Bild von Grün-

schwarzelühr-Sutter (Bundesumweltministerium)



Warb für eine Politik über Ressortgrenzen hinweg: die Parl. Staatssekretärin Rita Schwarzelühr-Sutter (Bundesumweltministerium)



Entwickelte mit seinem Team einen Futterzusatz, der den Methan-ausstoß von Kühen senkt: Georg Kau (DSM Nutritional Products)



Start-up-Gründerin Verena Bahlsen, in der vierten Generation des deutschen Keksfabrikanten, setzt auf neue Mehlsorten

schritt überzeugt: »Digitalisierung bringt eine enorme organisatorische und körperliche Erleichterung für Agrarwirte.« Wolfgang Schneider vom Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum in Bad Kreuznach forderte eine kritische Auseinandersetzung. Die Infrastruktur des Internets sei sehr verletzlich, daher müsse man technische Lösungen finden, die offline funktionieren. Besonders emotional wurde die Diskussion beim Thema Tierhaltung. Henning Schulte, ein junger Landwirt aus Niedersachsen, will seine Stalltür nicht per »Cow Cam« für Verbraucher öffnen: »Die Bilder könnten als befremdlich aufgefasst werden, wenn sie unkommentiert bleiben und Zuschauer nicht über Expertenwissen

»So wenig wie möglich«



BASF erforscht den Einsatz von Stickstoff in der Landwirtschaft. Im Interview erklärt BASF-Pflanzenschutzexperte Rainer Preuss, wie man mit weniger Chemie mehr Ertrag erwirtschaftet.

Der Einsatz von Stickstoff-Dünger in der Landwirtschaft ist umstritten – zu viel Stickstoff belastet zum Beispiel Böden und Gewässer. Warum sind Sie für den Einsatz?

Stickstoff ist für den Ertrag in der Landwirtschaft essentiell. Dennoch gibt es Herausforderungen: Nur etwa 50 Prozent der ausgebrachten Menge können von den Pflanzen aufgenommen werden. Denn im Boden existieren Bakterien, die mit den Pflanzen um den Stickstoff als Nahrungsquelle konkurrieren. Sie verstoffwechseln den Dünger sehr schnell zu umweltrelevanten Emissionen. Ohne Dünger geht es aber nicht – und muss es auch nicht. Denn es gibt Innovationen, die hier einen nachhaltigen Beitrag leisten können, indem sie zum Beispiel die Bakterien hemmen.

BASF forscht auf dem Gebiet – können Ihre Experten Hoffnung machen?

Wir sind eines der wenigen forschenden Unternehmen auf dem Gebiet des Stickstoffmanagements. Aktiv suchen wir nach neuartigen Wirkstoffklassen, die den Stickstoffeinsatz weiter optimieren. Im Fokus unserer Forschung stehen die sogenannten Urease- und Nitrifikations-Inhibitoren. Sie blockieren die Enzyme in den Bodenbakterien für eine gewisse Zeit und geben der Pflanze die Chance, den Stickstoff über einen längeren Zeitraum aufzunehmen. Die unge-

Ernährungsstil definieren werden. Die Gastgeber Andreas Sentker (ZEIT) und Angela Werner (agrarzeitung) freuten sich am Ende der Veranstaltung, dass der Zukunftsdialog von Jahr zu Jahr »dialogischer« werde, die Fronten kleiner und die Ideen konkreter. Die beiden scherzten: »Um Nachhaltigkeit und Gesundheit zu einem digitalen Tattoo zu machen, braucht es vielleicht nur die Hilfe von Beyoncé.«

»So wenig wie möglich«

BASF erforscht den Einsatz von Stickstoff in der Landwirtschaft. Im Interview erklärt BASF-Pflanzenschutzexperte Rainer Preuss, wie man mit weniger Chemie mehr Ertrag erwirtschaftet.

wollten Emissionen werden deutlich reduziert. Um einen solchen neuen Wirkstoff auf den Markt zu bringen, bedarf es intensiver Forschungsaktivitäten von bis zu zehn Jahren. Insgesamt müssen wir dafür Kosten im deutlich zweistelligen Millionenbereich investieren.

Wie müsste man Stickstoff heute in der Landwirtschaft einsetzen?

Stickstoff sollte nach dem Prinzip eingesetzt werden: so viel wie nötig und so wenig wie möglich. Darüber hinaus können neue Technologien aus der Chemie oder dem digitalen Umfeld genutzt werden, die den Einsatz von Stickstoff effizienter machen und gleichzeitig umweltrelevante Emissionen reduzieren.

Welches Bild einer Landwirtschaft haben Sie?

Für Landwirte sind gute Ernten von hoher Qualität ausschlaggebend für eine erfolgreiche Saison. Durch unsere Forschung, Technologien und Innovationen helfen wir Landwirten dabei, ihren Anbau nachhaltig zu optimieren. Sei es durch neue Pflanzenschutzwirkstoffe, die noch gezielter Krankheiten bekämpfen, basierend auf Daten, fundierte Informationen liefern, oder eben durch Technologien wie die Urease- und Nitrifikations-Inhibitoren, die die Einsatz von Dünger optimieren und die Umweltbelastung gleichzeitig senken.

Veranstalter:



Mitveranstalter:



Partner:



Förderer:



Medienpartner:

